

# Sanitätsdienst in Korea

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **117 (1951)**

Heft 11

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-23152>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

keitsnah zu gestalten. Im Vordergrund steht die Ausbildung und Erziehung von initiativen und aggressiven Soldaten mit dem unbedingten Willen, den Gegner zu schlagen. Übungen ohne scharfe Munition und auf weite Distanz bewirken das Gegenteil. Die im Kampf notwendige Härte wird nur auf der Kampfbahn mit Hindernissen und im Geländelauf gewonnen. Drill und Märsche allein führen nicht zum Ziel.

*Infiltrationen* können nur durch einen lückenlosen Feuerplan nach allen Richtungen verhindert werden. Der infiltrierende Gegner ist auf kurze Distanz herankommen zu lassen und soll dann mit dem zusammengefaßten Feuer aller Waffen vernichtet werden. Nachtausbildung ist unerläßlich.

*Befehlsgebung.* Sehr gut sind Typen-Befehle; vor allem deshalb, weil sie von den Untergebenen Initiative und die Anwendung ihres Wissens und Könnens verlangen.

*Ausrüstung.* Die amerikanischen Soldaten in Korea tragen im Kampfe nur das unbedingt Notwendige auf sich, nämlich: Arbeitskleider, Schuhe, Waffe, Munition, Bajonett, Schanzzeug, Stahlhelm, Gurt, Feldflasche, individuelle Verbandspatrone; Zahnbürste und Rasierzeug werden in den Taschen der Arbeitskleider mitgetragen, ein zweites Paar Socken im Helm oder im Gurt; je nach dem Wetter wird noch eine Jacke abgegeben. Nur mit dieser minimalen Ausrüstung ist der Mann im Kampfe beweglich genug. Alle übrige Ausrüstung wird mit dem Küchentrain nachgeführt.

*Sanitätsdienst.* Im Gefecht folgt jedem Kampfzug ein Sanitätstrupp mit einer Tragbahre. Mit Hilfe von Helikoptern ist es möglich, selbst in hügeligem Gelände Schwerverwundete in kürzester Zeit zu evakuieren. Verwundete werden von ihren Kameraden oft unter großer eigener Lebensgefahr in die nächste Deckung gebracht. Pf.

## **Sanitätsdienst in Korea**      x

In einem Artikel, der aus mündlichen und schriftlichen amerikanischen Quellen zusammengestellt ist, macht die schwedische Zeitschrift «Pansar» in Heft 5/1951 einige Angaben über die Tätigkeit einer amerikanischen Sanitätseinheit in den ersten Kämpfen kurz nach dem nordkoreanischen Überfall. Diese Angaben dürften auch für uns von einigem Interesse sein, spielten sich doch jene Kämpfe im wegarmen, halbgebirgigen Gelände und unter stetem Druck des Feindes ab, so daß nirgends permanente Verbandplätze in Frontnähe errichtet werden konnten.

Bei der amerikanischen Sanitätseinheit, deren Arbeit geschildert wird, handelt es sich um eine sogenannte «collecting station», eine Einheit in Zugs-

stärke, die vor allem zwei Aufgaben zu erfüllen hatte: Behandlung Leichtverwundeter und Sammlung und Abtransport der Schwerverwundeten.

Die «collecting station» war einem Regiment zugeteilt, das in reduzierter Stärke – es bestand aus nur zwei Bataillonen – nördlich von Songwam (halbwegs zwischen Taejon und Söul) im ersten Einsatz stand. Der Brigadeverbandplatz befand sich in Songwam selbst, ein provisorischer Spital in Taejon. Der Verwundetentransport von den zwei Bataillonsverbandplätzen erfolgte mit Verwundetentransport-Jeeps, deren jeder zwei Bahren aufnehmen konnte. Der erste Tag und die erste Nacht verliefen ruhig, aber offenbar nur deswegen, weil infolge Leitungsunterbruch der Telephonverbindungen die Hilfe der Sanität nicht angefordert werden konnte. Der Morgen brachte jedoch neben einem heftigen Platzregen einen starken Zustrom von Verwundeten. Als bald wurde die Hauptstraße der Ortschaft durch den intensiven Verkehr so gut wie blockiert. Der Zugführer wurde indessen allmählich mißtrauisch, da der ganze Verkehr sich nach Süden abwickelte, ohne daß er irgend eine Meldung über die Bedeutung dieser Bewegungen erhalten hätte. Deshalb versuchte er, mit dem Regimentsstab, dem er zugeteilt war, Verbindung aufzunehmen, mußte aber erfahren, daß dieser bereits ebenfalls nach Süden abgefahren war und daß in allernächster Zeit feindliche Panzer zu erwarten seien. So blieb der «collecting station» nichts anderes übrig, als sich in letzter Minute gleichfalls nach Chonan zurückzuziehen.

Dieser erste Kampftag erteilte schon Lehren, die in der Folge beherzigt wurden. Der Verbandplatz muß in weggarnem Gelände erst recht nahe an der Hauptstraße errichtet werden, da auf den Nebenwegen noch rascher als auf den Hauptkommunikationen bei Rückzügen ein Chaos herrscht, so daß Verwundetentransporte kaum mehr zu bewerkstelligen sind. Weiter muß die Verbindung mit dem Regimentsstab dauernd aufrecht erhalten bleiben, damit bei plötzlichem Lagewechsel die Sanität nicht etwa in Feindeshand fällt. Weiter ist in solch unsicheren Kampfslagen jeweils nicht das ganze Material, sondern nur das allernötigste abzuladen, damit jederzeit raschster Aufbruch gesichert ist. Beim nächsten Rückzug bis Chochiwan wurden diese Regeln bereits beachtet, und die Schwierigkeiten von Songwam traten nicht mehr auf. Von äußerster Wichtigkeit war, daß streng auf ununterbrochene Marschbereitschaft der Fahrzeuge geachtet wurde. Selbst wenn die Fahrer todmüde waren, durften sie nicht ruhen, bevor der Wagenparkdienst peinlichst zu Ende geführt war. So begann der Sanitätsdienst gut zu funktionieren. Infolge des Verzichts, jeweils das ganze Material abzuladen, wurde es bald möglich, den Verbandplatz in 15 Minuten betriebsfertig einzurichten. Der Abbruch benötigte noch weniger Zeit, was in den

folgenden Kämpfen von großem Vorteil war, spielten sich diese Kämpfe doch immer in derselben Weise ab: Zuerst wurden die Amerikaner frontal gebunden und dann in der Flanke umgangen, womit der Rückzug unvermeidlich wurde. Die Sanität, die so lange als möglich in nächster Nähe der Truppe zu bleiben hatte, war so gezwungen, jederzeit in kürzester Frist mitdislozieren zu können. Das geschah auch am Kum-Fluß trotz hartnäckiger Verteidigung und dann wiederum in Taejon. Dort infiltrierte sich der Feind derart in die amerikanischen Stellungen, daß nicht nur diese in Unordnung gerieten, sondern auch die rückwärtigen Teile des Regiments arg gestört wurden. So rollte ein feindlicher Panzer bis zum Verbandplatz, der wie gewöhnlich in einem Schulhaus untergebracht war, und überschüttete ihn mit Feuer. Ein aus Sanitätern und Bureaulenten gebildeter Panzerbekämpfungstrupp unter Führung des Divisionskommandanten selbst konnte den Panzer jedoch vernichten. Große Teile der Stadt standen schon in Flammen, als die «collecting section» den Befehl zum Rückzug erhielt. Dieser glich aber eher einem Spießrutenlaufen, hatten doch die Nordkoreaner die Flanken der Straße nach Yongdong bereits besetzt. Schließlich nahm die Auffangstellung einer andern Division das schwer angeschlagene Regiment auf, dessen eines Bataillon auf eine Kompagnie zusammengeschmolzen war. Auch die Sanitätseinheit hatte beträchtliche Verluste, doch durfte die Truppe überzeugt sein, ihre Pflicht getan zu haben.

Das Beispiel zeigt, daß die Sanitätseinheiten zu Beginn eines Krieges nur allzuleicht deshalb vernachlässigt und ungeschickt eingesetzt werden, weil sie im Friedensdienst augenscheinlich oft als *quantité négligeable* betrachtet werden. Außerdem lehrt Korea, daß die allgemeine Auffassung, die Sanität sei als nichtkombattante und vor allem als humanitäre Truppe Angriffen nicht ausgesetzt, je länger je mehr falsch ist, so daß sie aus reinem Selbst-erhaltungstrieb heraus über infanteristische und nahkämpferische Schulung verfügen sollte.

-vA-